



Heilsarmee RAHAB-Arbeit in Zürich

«Schritte der Hoffnung»



Jahresbericht 2025

Wer wir sind

Seit 1998 unterstützt das RAHAB-Team der Heilsarmee in Zürich Sexarbeiter*innen im Rahmen aufsuchender Sozialarbeit. Darüber hinaus bieten wir an zwei Nachmittagen pro Woche offene Sozialberatung in unseren Büroräumlichkeiten an, betreiben ein Nachtcafé und begleiten zahlreiche Klient*innen durch Einzelgespräche sowie auf dem Weg der beruflichen Neuorientierung.

Unser interdisziplinäres Team setzt sich aus zwei Sozialarbeiterinnen und einer Pflegefachfrau zusammen. Gemeinsam decken wir 140 Stellenprozente ab und werden bei Bedarf durch qualifizierte freiwillige Mitarbeiter*innen ergänzt. Dank unserer langjährigen Erfahrung, unseres Fachwissens und unserer guten Vernetzung geniessen wir grosses Vertrauen und können so viele Menschen im Rotlichtmilieu wirksam unterstützen.

Die Situation im Zürcher Rotlichtmilieu

Auch wenn im Zürcher Rotlichtmilieu – insbesondere rund um die Langstrasse – weiterhin zahlreiche Sexarbeitende ihre Dienste anbieten, verliert der Strassenstrich zunehmend an Bedeutung. Diese Entwicklung zeigte sich auch im Jahr 2025 durch weitere Schliessungen von Kontaktbars, darunter das bekannte Restaurant «Sonne», sowie anderer Salons. Zudem gibt es immer weniger Zimmer und Kleinstsalons, die von Menschen im Rotlichtmilieu gemietet und als Arbeitsorte genutzt können. Dadurch verstärkt sich das Monopol jener Betreiber, die entsprechende Räumlichkeiten anbieten, was zu weiter steigenden Preisen führt. Dies geschieht vor dem Hintergrund der allgemeinen Wohnungsnot und der hohen Mietkosten in der Stadt Zürich, die für alle ein zentrales Problem darstellen.

Besonders prekär ist die Situation für Klient*innen aus Drittstaaten, die sich nicht legal anmelden können. Sie verfügen über wenig Ausweichmöglichkeiten und sind daher häufig gezwungen, ungünstige oder ausbeuterische Angebote anzunehmen, da sie dringend auf Einkommen angewiesen sind.

Sexarbeit verlagert sich zunehmend in Hotels, Appartements, Airbnbs und Privatwohnungen. Diesen Veränderungen tragen wir Rechnung, indem wir unsere aufsuchende Arbeit auf weitere Gebiete ausdehnen und sensibel auf die aktuellen Entwicklungen reagieren.

Einige Zahlen zu unserer Arbeit im Jahr 2025

Kontakte im Rahmen der aufsuchenden Sozialarbeit	3'289
Besucher*innen im Nachtcafé	2'488
Soziale Beratungen, seelsorgerliche Begleitungen und Besuche	1'835
Personen, die finanzielle Nothilfe erhalten haben	81
Personen, die wir materiell unterstützt haben	658

Aufsuchende Sozialarbeit – Schritte zu den Klient*innen

Ein- bis zweimal pro Woche waren wir unterwegs, um Menschen im Rotlichtmilieu direkt in ihrem Lebens- und Arbeitsumfeld zu erreichen. Unsere Einsätze konzentrierten sich vor allem auf den Zürcher Kreis 4, die Sexsalons im Niederdorf, Kontaktbars und Bordelle, führten uns jedoch auch in weitere Gebiete.

Unsere Einsätze fanden sowohl in den Abendstunden wie auch mitten in der Nacht statt, da wir je nach Zeitpunkt unterschiedliche Sexarbeitende antreffen.

Wir knüpfen Kontakte zu neu anwesenden Personen und pflegen bestehende Beziehungen. Zudem laden wir die Klient*innen in unsere Beratungsangebote und in das Nachtcafé ein.

Vor Ort bieten wir Kurzberatungen an und verteilen Sandwiches und Kuchen sowie Informationsmaterial und Hygieneprodukte.

Die Atmosphäre rund um die Langstrasse war nachts häufig von Aggression und Hektik geprägt. Dies hängt auch damit zusammen, dass sich dort viele Menschen mit Substanzkonsum sowie psychischen Belastungen aufhalten. Zunehmend waren auch crackabhängige Personen präsent, was die angespannte Stimmung zusätzlich verstärkte und die Behörden und die Polizei vor Herausforderungen stellte und auch für unsere Klient*innen Auswirkungen hatte, da Kunden ausblieben und sie weniger Einnahmen hatten.

Hinzu kamen zahlreiche Polizeikontrollen im Rotlichtmilieu. Besonders betroffen waren Sexarbeiter*innen aus Drittstaaten, darunter viele Frauen aus Nigeria, die sich in der Schweiz nicht legal anmelden können. Wir wissen, dass sich unter ihnen auch Opfer von Menschenhandel befinden. Durch unsere regelmässigen Besuche bauen wir Beziehungen und Vertrauen auf und setzen Zeichen der Hoffnung.

Unser Nachtcafé – ein geschützter Raum in einem herausfordernden Umfeld

Unser Nachtcafé ist jeweils von Dienstagabend um 23 Uhr bis Mittwochmorgen um 4 Uhr geöffnet. Für viele Sexarbeitende ist es eine kleine Oase und wird sehr geschätzt. Bei uns können sie eine Pause machen, sich mit Essen und Getränken stärken und finden in uns Mitarbeiterinnen ein Gegenüber, das sich für sie persönlich und ihre Befindlichkeit interessiert. Wir versuchen möglichst alle mit Namen zu kennen und ein offenes Ohr für ihre Anliegen zu haben. Wir hatten im Durchschnitt 51 Besucher*innen pro Nacht; in lebhafteren Nächten waren es auch über 80.

Da wir so viele Besucher*innen aus ganz unterschiedlichen Kulturen und Sprachregionen haben, manche auch mit einer Suchtproblematik, kam es gelegentlich zu Konflikten und unser Eingreifen im Deeskalieren und Regulieren war gefragt.

Immer wieder hören wir im Nachtcafé bewegende Lebensgeschichten. So verlor eine unserer regelmässigen Besucherinnen durch einen tragischen Unfall ihr Kind im Herkunftsland. Ihre Kolleginnen, die davon sehr betroffen waren, organisierten eine Geldsammlung, damit sie rasch nach Hause fliegen konnte. Auch wir als Beratungsstelle beteiligten uns daran und

begleiteten die junge Frau sowie ihre Kolleginnen in dieser schwierigen Zeit mit seelsorgerischen Gesprächen.

Darüber hinaus haben wir für zwei Frauen, die eine Ausweisung sowie eine Einreisesperre erhalten hatten, direkt aus dem Nachtcafé heraus begonnen, ihre Rückreise zu organisieren.

Offene Sozialberatung, Einzelbegleitungen und Nothilfe

Auch im Jahr 2025 war unsere Beratungsstelle mit insgesamt 1'835 Beratungsgesprächen stark ausgelastet. Häufig standen wir im Austausch mit Ämtern, Vermieter*innen oder Fachstellen, klärten Sachverhalte, halfen beim Ausfüllen von Formularen, verfassten Rekurse, vereinbarten Ratenzahlungen oder setzten Ansprüche durch. Dazu gehörten unter anderem Gesuche für Prämienverbilligungen, Kinderzulagen, Aufenthaltsbewilligungen oder Nachweise für die Arbeitslosenkasse, das Ausfüllen von Steuererklärungen sowie Schuldenberatungen.

Wir lernen stetig dazu und freuen uns besonders, wenn wir Klient*innen dabei unterstützen können, ihre Rechte erfolgreich geltend zu machen. So begleiteten wir beispielsweise eine Klientin, die neben der Sexarbeit eine Anstellung gefunden hatte, bei der Beantragung von Kinderzulagen für ihre im Ausland lebende Tochter – eine Unterstützung, die für sie eine spürbare finanzielle Entlastung bedeutet.

Eine andere Klientin, die nach einem Gewaltvorfall für längere Zeit arbeitsunfähig war, unterstützten wir durch psychosoziale Begleitung sowie mit Nothilfegeldern. Dies ermöglichte ihr, sich zu stabilisieren und in Ruhe Entscheidungen für ihre Zukunft zu treffen.

Auch bei aufenthaltsrechtlichen Fragen konnten wir unterstützen, etwa indem wir Klient*innen halfen, die Verlängerung ihrer Aufenthaltsbewilligung zu erreichen, nachdem diese vom Migrationsamt infrage gestellt worden war.

Einige Klient*innen nutzten regelmässig das Angebot unserer Pflegefachfrau, um Blutdruck oder Blutzucker messen zu lassen. Diese Besuche boten oft auch Raum für persönliche Gespräche. Insbesondere ältere Klient*innen schätzen dieses Angebot sehr, da sie neben gesundheitlichen Beschwerden häufig auch unter Einsamkeit leiden und den regelmässigen Kontakt sowie das offene Ohr gerne in Anspruch nehmen.

Sehr erfreulich war zudem, dass wir im Herbst einen zweiten Beratungsraum beziehen konnten. Dadurch ist es nun möglich, parallel Beratungen durchzuführen, mehr Zeit für einzelne Klient*innen aufzuwenden und gleichzeitig die Wartezeiten zu verkürzen.

Begleitung von Opfern von Menschenhandel

Auch im vergangenen Jahr standen wir im Kontakt mit Opfern von Menschenhandel, die wir im Rahmen unserer aufsuchenden Arbeit kennengelernt haben. Ein Teil dieser Personen zählt zudem zu den regelmässigen Besucher*innen unseres Nachtcafés sowie unserer Beratungsstelle.

Unsere Begleitung erfolgt häufig in behutsamen, kleinen Schritten. Dabei stehen insbesondere folgende Aspekte im Vordergrund:

- Aufbau von Beziehungen und Vertrauen
- Informationen über die Rechte in der Schweiz
- Vermittlung von Informationen zu Opferschutzorganisationen und spezialisierten Polizeieinheiten

Gleichzeitig respektieren wir die Entscheidung der Betroffenen, wenn sie aus unterschiedlichen Gründen keinen Opferschutz in Anspruch nehmen möchten oder können. Dies betrifft beispielsweise Frauen aus Drittstaaten, die lediglich für die Dauer eines Strafverfahrens eine Aufenthaltsbewilligung erhalten, sofern sie zur Mitwirkung bereit sind.

Immer wieder beeindruckt uns die Resilienz der Betroffenen; ihre Stärke, ihr Lebenswille und ihr Ziel, sich eines Tages ein besseres und menschenwürdiges Leben aufzubauen.

Berufliche Neuorientierung – Schritte in eine neue Perspektive

Wir haben im vergangenen Jahr 217 Beratungsgespräche mit rund 40 unterschiedlichen Personen geführt, zu den Themen Arbeitssuche, berufliche Neuorientierung und Perspektiven ausserhalb des Rotlichtmilieus.

20 Personen haben wir über das gesamte Jahr hinweg intensiv bei der Erstellung von Lebensläufen, im Jobcoaching sowie bei der aktiven Stellensuche begleitet. Von diesen konnten 13 Personen eine Anstellung mit Arbeitsvertrag finden, überwiegend in Teilzeit und manchmal in temporären Arbeitsverhältnissen. Zwei weitere Personen fanden eine Beschäftigung ohne formellen Arbeitsvertrag.

Zusätzlich wurden rund 10 Personen, die sich bereits in einem Arbeitsverhältnis befanden, weiterhin eng begleitet und bei der Stabilisierung ihrer beruflichen Situation unterstützt. Zwei Personen wurden an eine andere Organisation weitervermittelt, während drei Personen in ihr Herkunftsland zurückkehrten.

Ein Teil der Klient*innen hat die Arbeitssuche vorläufig nicht weiterverfolgt; mit anderen befinden wir uns weiterhin auf dem Weg.

Die Ausgangslage vieler betreuter Personen war herausfordernd: die meisten verfügten über einen EU-Pass, jedoch noch nicht über eine B-Bewilligung. Zudem hatten sie häufig geringe oder keine Deutschkenntnisse sowie finanzielle Verpflichtungen im Herkunftsland und es fehlten oft Arbeitserfahrungen, Referenzen oder Arbeitszeugnisse.

Ergänzend zum Jobcoaching und zur psychosozialen Begleitung nahmen einige Klient*innen an unserem niederschweligen Deutschkurs teil. Dieser dient als erster Zugang zur deutschen Sprache und bereitet auf weiterführende, kostenpflichtige Kurse vor. Darüber hinaus konnten wir in mehreren Fällen die Teilnahme an Deutsch- und weiteren Qualifikationskursen finanzieren sowie punktuell finanzielle Überbrückungshilfe leisten. Dies ist deshalb von Bedeutung, da der Weg zur finanziellen Unabhängigkeit für viele Betroffene anspruchsvoll ist und einen längeren Zeitraum in Anspruch nimmt. Umso schöner, wenn erste Schritte in eine hoffnungsvolle Zukunft gelingen.

Pilotprojekt Wohnbegleitung

Ab Mitte 2025 ist es uns gelungen, eine kostengünstige Wohnung anzumieten, die wir bis Ende 2026 für Menschen in einer Phase der Neuorientierung zur Verfügung stellen können. In der Zwischenzeit konnten wir erste Erfahrungen in der Begleitung einer Person sammeln, die zuvor von Obdachlosigkeit betroffen war und mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert ist – darunter eine Suchterkrankung, ein instabiles soziales Umfeld, Schulden sowie traumatische Erfahrungen. Auch ihr Aufenthaltsstatus war zu Beginn noch ungeklärt. Dank der intensiven Wohnbegleitung konnte sich die Person stabilisieren und erste Schritte in Richtung beruflicher Integration sammeln.

Wir hoffen, bis Ende des Jahres eine Anschlusslösung zu finden, und streben zudem an, das Angebot auf weitere Wohnplätze auszuweiten, um eine bestehende Versorgungslücke gezielt zu schliessen.

Öffentlichkeitsarbeit

Im vergangenen Jahr erreichten uns zahlreiche Anfragen von Verfasser*innen von Bachelor- und Masterarbeiten sowie Studierenden, die im Rahmen von Interviews vertiefte Einblicke in die Themen Sexarbeit und Menschenhandel suchten. Auch für Lehrabschluss- und Maturarbeiten wurden wir wiederholt als Expertinnen beigezogen. Im Rahmen unserer Möglichkeiten geben wir unser Fachwissen gerne weiter – sei es in Interviews oder als Referentinnen bei Vorträgen und Podiumsdiskussionen. Darüber hinaus standen wir verschiedenen Journalist*innen für Auskünfte zu den Themen Sexarbeit und Menschenhandel zur Verfügung, unter anderem für die NZZ, «reformiert» und Radio DRS.

Vernetzung

Die Zusammenarbeit und der Austausch mit anderen Fachorganisationen sind für uns von zentraler Bedeutung. Auch im vergangenen Jahr nahmen wir regelmässigen an verschiedenen Fach- und Austauschtreffen teil, darunter an der Sitzung «Sexarbeit», der städtischen «Frauenvernetzungsitzung» sowie am Austauschformat «Berufliche Neuorientierung». Zudem beteiligten wir uns an Treffen mit Vertreter*innen der Polizei und von Opferschutzorganisationen zum Thema «Menschenhandel». Ein weiterer wertvoller Austausch ergab sich durch den Besuch einer von IOM Schweiz eingeladenen Delegation aus Nigeria, bestehend aus Vertreter*innen verschiedener NGOs und Opferschutzorganisationen. Darüber hinaus pflegen wir eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit regionalen und nationalen Akteur*innen, Beratungsstellen und NGOs sowie mit den verschiedenen Standorten der Heilsarmee in Zürich und schweizweit.

Dank

Wir danken all unseren freiwilligen Mitarbeiter*innen herzlich, die uns auch im vergangenen Jahr mit grossem Engagement, Zuverlässigkeit und Kompetenz unterstützt haben. Ohne ihren Einsatz wäre unsere vielfältige Arbeit in diesem Rahmen nicht möglich gewesen.

Ein besonderer Dank gilt zudem der Heilsarmee Zürich Zentral (Hope House) sowie der Heilsarmee Zürich Nord für die zahlreichen Sach- und Lebensmittelspenden. Ebenso danken wir allen Personen, die uns mit Kleiderspenden unterstützt haben.

Im Weiteren danken wir

- dem Bereich «Wohnen und Begleiten» der Heilsarmee Zürich für die Gastfreundschaft für unser Nachtcafé sowie den Bewohner*innen des begleiteten Wohnens an der Dienerstrasse, wo sich unser Beratungsbüro befindet, für Ihre Offenheit und Toleranz gegenüber unseren Klient*innen.
- unseren Spender*innen, die uns teilweise seit vielen Jahren finanziell unterstützen und damit unsere Arbeit erst ermöglichen.
- dem Kanton Zürich für den finanziellen Beitrag von 40'000 Franken für den Bereich der beruflichen Neuorientierung.
- den Kosmetikfirmen, die uns erneut mit zahlreichen Kosmetik- und Gesundheitsprodukten versorgt haben, welche wir grosszügig an Menschen im Sexgewerbe weitergeben konnten.
- unserer Gebetsgruppe, die uns und unsere Arbeit seit Jahren treu begleitet und uns auf diese Weise stärkt.

Zürich, April 2026 / Cornelia Zürrer Ritter